

Jenseits des Wachstums?!

Ökologische Gerechtigkeit. Soziale Rechte. Gutes Leben.

Kongress
20.-22. Mai '11
TU Berlin



Niko Paech, Universität Oldenburg, Produktion und Umwelt
Forum 2: Warum wächst die Wirtschaft?

These 1

Wachstumstreiber moderner Ökonomien erstrecken sich auf drei Kategorien:

- a) Push-Faktoren: Das Fremdversorgungssyndrom, welches auf einer Verzahnung aus geldbasierter, arbeitsteiliger Industrieproduktion und Konsum basiert, erzeugt strukturelle Wachstumszwänge.
- b) Pull-Faktoren: Moderne Konsumgesellschaften sind durch kulturelle Wachstumstreiber gekennzeichnet.
- c) Bevölkerungswachstum stellt eine eigenständige Kategorie von Wachstumstreibern dar.

These 2

Push-Faktoren resultieren aus drei isolierten Ursachen, die sich in ihrer Wirkung aufsummieren, nämlich (1) der Eigenkapitalrendite, (2) der Zinshöhe und (3) dem Grad der Arbeitsteilung, d.h. der Anzahl an Unternehmen entlang der Wertschöpfungskette. Die Expansion des materiellen Wohlstandes resultiert daraus, die Herstellung von Produkten und Dienstleistungen in möglichst viele isolierte Teilprozesse zu zerlegen, auf die sich einzelne Produzenten entsprechend ihrer Kompetenzen, komparativen Kostenvorteile oder Ressourcenausstattungen spezialisieren. Jede dieser hoch spezialisierten Wertschöpfungsstufen kann die Produktion erst aufnehmen, nachdem sie investiert hat. Dieses Erfordernis, die Inputfaktoren vorzufinanzieren, hat zwei Konsequenzen. Erstens wird Fremd- und/oder Eigenkapital benötigt, um die Investition tätigen zu können. Zweitens entsteht das Risiko, dass die später erfolgenden Verkäufe des Outputs nicht ausreichen, um das eingesetzte Kapital zurück zahlen zu können. Als Gegenleistung dafür, dieses Risiko einzugehen (aber nicht nur deshalb), verlangen Fremd- und Eigenkapitalgeber die Aussicht auf einen Überschuss, also hinreichende Zinsen bzw. Renditen. Dieser notwendige Überschuss beeinflusst das mindestens erforderliche Wachstum, um die gesamte Wertschöpfungskette aufrecht zu erhalten. Er steigt mit der Anzahl der Wertschöpfungsstufen, die sich im Zuge der globalisierten Arbeitsteilung in die Kette „drängen“.

These 3

Pull-Faktoren resultieren daraus, dass moderne, zumal „aufgeklärte“ Gesellschaften an einem Fortschrittsideal orientiert sind, welches als permanente Steigerung individueller Freiheiten und Selbstverwirklichungsoptionen darstellbar ist. Daraus folgt ein Dilemma: Fortschritt bedeutet, dass jeder erreichte Zustand nur vorübergehenden Charakter hat, denn sonst ergäbe sich Stillstand. Auch die Rückkehr zu vorangegangenen Zuständen scheidet aus, denn das entspräche einem Rückschritt. Aber wie lässt sich individuelle Freiheit permanent steigern, ohne sie zu materialisieren? Diese in den modernen Freiheitsbegriff implementierte Steigerungslogik wird zusätzlich dynamisiert, wenn die soziale Position eines Individuums an den materialisierten Freiheitssymbolen in Relation zu anderen Personen determiniert wird. Eine zunächst befriedigende Ausstattung wird dadurch entwertet, dass andere Personen mehr besitzen, haben, können, dürfen, erleben, okkupieren etc. Folglich existiert aus kultursoziologischer Sicht keine Obergrenze für das, was KonsumentInnen sich noch alles wünschen könnten, um aus defensiven Intentionen die bisherige (relative) Position zu behaupten oder aus offensiven Intentionen einen Distinktionsvorteil gegenüber anderen zu erzielen.

